

EMMY ABRAHAMSON

GO *for* IT!

WIE ICH LONDON  
DIE SCHAU STAHL

ROMAN

dtv  
ebook



(ODER LONDON  
MIR)

Reihe Hanser

gerin brauchte, wahrscheinlich trotzdem einen Gefallen getan. So gut wie alle, die anriefen, brauchten eher jemanden zum Zuhören.

»Wie?«, fragte Filippa.

»Was die Karten dazu sagen«, sagte Shelley. »Bin ich schwanger oder nicht?«

Filippa war schlagartig wach.

»Äh ...«

Sie blätterte panisch in dem Heft, ob sich dazu eine passende Karte fand. Während der halbtägigen Ausbildung zur Madame Tamara war die Frage, ob jemand schwanger war oder nicht, nicht vorgekommen. Am liebsten hätte sie Shelley geraten, sich schleunigst einen Schwangerschaftstest zu besorgen, statt sich einer billigen Telefonwahrsage anzuvertrauen, aber das war natürlich ausgeschlossen.

»Shelley, dazu muss ich wohl noch mal die Karten legen«, sagte sie, um Zeit zu gewinnen. »Ich leg kurz den Hörer weg, okay?«

»Okay«, piepste die Maus am anderen Ende der Leitung.

Filippa stürzte zu einem der anderen Mädchen, das gerade kein Gespräch hatte. Zum Glück war es eins von denen, die schon länger im Raum gearbeitet.

»Ich hab eine Frau in der Leitung, die wissen will, ob sie schwanger ist oder nicht. Was sag ich denn da?«

Das Mädchen biss sich auf die Unterlippe und überlegte.

»Hast du schon das Rad des Schicksals gelegt?«

Filippa nickte.

»Okay. Dann sag ihr, dass die zwei stärksten Karten die Sonne und die Stärke sind, aber dass die Karten nur sagen können, dass alles gut wird, egal, ob sie schwanger ist oder nicht.«

»Danke!«, sagte Filippa und lief zurück zu ihrem Platz.

Sie nahm den Hörer und blätterte schnell zur Seite mit der Sonnenkarte.

»Shelley?«

»Ja?«

»Ich sehe zwei sehr, sehr positive Karten«, sagte die Wahrsagerin Tamara, »die Sonne und die Stärke. Die Sonne bedeutet Glück. Dass Sie sich wieder trauen können, glücklich zu sein.«

»Wirklich?« Shelley begann zu weinen.

»Unbedingt. Die andere Karte steht für Stärke und dafür, dass man beliebt ist, dass einem die andern Respekt entgegenbringen.«

»Auch meine Nachbarn?«, schluchzte Shelley.

»Auch Ihre Nachbarn, Shelley«, sagte Filippa und hoffte aus tiefstem Herzen, dass ihre Prophezeiung wahr wurde.

Filippas Gespräch mit Shelley dauerte eineinhalb Stunden, und hinterher fühlte sie sich vollkommen ausgelaugt. Bis zum Ende ihrer Schicht riefen noch zwei weitere Frauen an: eine, die nach Ablauf der Warteminute aufgelegt hatte, und eine, die wissen wollte, ob die Karten auch über die Lottozahlen Auskunft geben könnten.

Als Filippa gerade aufbrechen wollte, kam eines der indischen Mädchen und überreichte ihr ein in Geschenkpapier eingeschlagenes Päckchen und eine Postkarte. Alle anderen schauten lächelnd auf.

»Das ist von uns allen. Viel Glück an der Schule!«

»Wie?«

Filippa war so erstaunt und gerührt, dass sie nicht wusste, was sie sagen sollte. In dem Päckchen war dann eine Riesentafel Galaxy-Vollmilchschokolade, die man im Raum b allgemein

gern während der Arbeit verzehrte, und die Postkarte zeigte eine überlebensgroße Tarotkarte.

»Das Rad des Schicksals«, sagte Filippa lächelnd.

»Große Veränderungen«, sagte das indische Mädchen. »Und werd bitte berühmt, damit wir später sagen können, wir haben dich gekannt!«

Zu Hause in der Grafton Road 23 in Kentish Town pinnte Filippa die Karte neben ihr Bett, und während des Wochenendes fiel ihr Blick immer wieder auf das große goldene Schicksalsrad. Es verhieß eine große Veränderung, die notwendig war, aber deshalb nicht leicht auszuhalten sein musste.

»Morgen ist dein großer Tag, und ich weiß nicht, warum, aber ich bin mindestens so nervös wie du«, sagte Bridget, als sie am Sonntagabend alle zusammen Tee trinkend in der Küche saßen.

»Bist du denn nervös?«, fragte Malin mit Blick auf Filippa.

»Ein bisschen.«

Tatsächlich war sie so nervös, dass sie schon das ganze Wochenende über Magenschmerzen hatte. Morgen würde sie an der Royal Drama School anfangen, und ihre hysterische Vorfreude hatte einer ängstlichen Gereiztheit Platz gemacht. Ihr brummte der Schädel vor Fragen: Wie würden die anderen in ihrem Jahrgang sein? Würde sie Freunde finden? Wie würde sie mit den Lehrern klarkommen? Was würde sie lernen? Wie der Stundenplan aussehen? Was für Rollen würde man sie spielen lassen? Würde es dort coole Jungs geben? Würde sie sich verlieben? Irgendwann mit jemandem zusammen sein? Vielleicht sogar die große Liebe ihres Lebens finden?

Dann kamen die mehr praktischen, aber nicht weniger wich-

tigen Fragen: Was, zum Beispiel, würde sie am ersten Tag anziehen? Sollte sie sich bunt oder eher dunkel kleiden? Waren Eyeliner und Wimperntusche oder nur Wimperntusche angesagt? Sollte sie die Haare hochstecken oder offen tragen? Normale Schuhe anziehen, Ballerinas oder Converse?

Als Filippa in ihrem Zimmer stand und in den Kleiderschrank starrte, wurde aus all den vielen Fragen eine einzige riesengroße: Würde sie die kommenden drei Jahre als Schauspielerelevin an der RoyDram überhaupt überstehen?

Das erste Jahr